

Anzeigebblatt

für die

Erzdiözese Freiburg.

Nr 6

Mittwoch, 6. März

1918

Thomas

durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Freiburg

Metropolit der Oberrheinischen Kirchenprovinz

entbietet dem hochwürdigem Klerus und allen Gläubigen der Erzdiözese Gruß und Segen im Herrn.

Beliebte Diözesanen!

Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf."

Matth. 18, 5.

Dieses Heilandswort hat das Kind mit Fürsorge und Liebe umgeben und ihm in der Kirche ein schützend Obdach bereitet. Die Liebe zu den Kleinen und Kleinsten der Brüder und Schwestern des Gotteskinds hat mit der Kirche im Laufe der Jahrhunderte das Erdenrund umwandert, und wo ihre Sendboten festen Fuß faßten, haben sie ihre Sorge dem Unterricht und der Erziehung der Kleinen gewidmet. So hat die katholische Kirche den Auftrag ihres Stifters: „Gehet hin und lehret alle Völker“ (Matth. 28, 19) nicht nur an den Erwachsenen, sondern auch an den Kleinen und Unmündigen erfüllt und sich als Lehrerin und Erzieherin des Volkes erwiesen und bewährt — Jahrhunderte, bevor die Staaten die Regelung

des Volksunterrichtes in Anspruch nahmen. Durch diese Tätigkeit hat sie zu ihrem unveräußerlichen göttlichen Recht den geschichtlich begründeten Anspruch auf die Kindesseele erworben.

Wenn nun auch der neuzeitliche Staat in dankenswerter Weise für den Unterricht und die Erziehung des ganzen Volkes in seiner Volksschule Vorseege getroffen hat, so gibt es immer noch eine nicht kleine Zahl von Kindern, welche die Wohlthat des allgemeinen Schulunterrichtes nicht genießen können. Es sind das jene bedauernswerten Geschöpfe, die infolge ihrer Geistesarmut oder Geisteschwäche nicht imstande sind, den Anforderungen des geregelten, allgemeinen Volksschulunterrichtes zu genügen, oder wegen ihrer körperlichen Gebrechen die Räume des gemeinsamen Unterrichtes nicht erreichen, an dem Volksschulunterricht nicht teilnehmen können.

Diese geisteschwachen und nicht vollsinnigen Kinder sind ebensowohl Gotteskinder wie ihre geistig und körperlich gut veranlagten Brüder und Schwestern. Dem Herzen des göttlichen Kinderfreundes stehen sie wegen ihres bedauernswerten Zustandes mindestens so nahe wie ihre glücklicheren Altersgenossen. Für sie gilt ganz besonders die Mahnung und Verheißung: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf.“ (Matth. 18, 5).

Wer aber, geliebte Diözesanen, kann und soll diese Kinder aufnehmen? Wohl hat Gott einem jeden Eltern gegeben, und das Elternherz wird erst recht weit beim Anblick ihrer geistigen Schwäche und körperlichen Unbeholfenheit. Ja, es leidet oft unsagbar unter dem Verlangen, dem Kinde zu helfen und noch mehr unter der Erkenntnis, es nicht zu können. Sind doch nicht selten die Eltern mit der Arbeit für das tägliche Brot und mit der Sorge für die Erziehung der gesunden Kinder genug belastet, so daß ihnen die Zeit mangelt, sich eines solchen Kindes noch besonders anzunehmen. Die Erfahrung für die eigenartige Behandlung dieser Kinder geht den Eltern vielfach ab. Die Erfolglosigkeit der ersten Bemühungen läßt die Hoffnung auf jeden Erfolg schwinden und so besteht die Gefahr, daß das Kind sich selbst überlassen wird und körperlich und geistig verkümmert.

Und welche Behandlung finden diese Kinder manchmal bei unverständigen Menschen, die sie mißachten und die geistige Minderwertigkeit und die körperliche Gebrechlichkeit fühlen lassen? So lange das Elternherz schlägt, wird auch das Elternauge wachen, soweit es kann, und die Elternhand sich schützend über diese Armen breiten. Als Waisen aber sind solche Unglücklichen doppelt verwaist, weil ihnen die Kraft der Selbsthilfe fehlt, und weil sie da und dort als unerwünschte und unwillig ertragene Belastung der Familie oder der Gemeinde betrachtet werden.

Und doch ist ein großer Teil dieser Kinder fähig, auch die Wohltaten des Unterrichtes und der christlichen Erziehung zu erlangen. Bei geeigneter Behandlung können sie zu nützlichen, arbeitsfähigen Gliedern der Familie, der Gemeinde und des Staates herangebildet, zur Erkenntnis und Liebe Gottes geführt, zu einem christlichen Leben angeleitet werden.

In Tausenden von Fällen hat die Erfahrung die Wahrheit dieser Worte bestätigt.

Zu den noch bildungs- und erziehungsfähigen geisteschwachen Kindern kommt die Zahl der bedauernswerteren Bildungsunfähigen, der ganz Blinden, die sich in ihren Lebensäußerungen von den unvernünftigen Geschöpfen nur wenig mehr unterscheiden, vielfach nicht einmal, wie diese, einer mechanischen Abrichtung fähig sind; ohne ständige Wartung und Pflege würden sie gar in ihrem eigenen Schmutze verkommen. Und doch sind auch sie durch die hl. Taufe Kinder Gottes geworden und wohnt auch in ihren Seelen der hl. Geist. Sie haben auch ein Anrecht auf des Himmels Seligkeit und auch ihr Anteil wird unter den Heiligen Gottes sein. Wer möchte nicht mithelfen, diesen ganz Armen ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen?

Die geistige und körperliche Eigenart all dieser Kinder legt den Gedanken und Plan nahe, den die Erfahrung als richtig bestätigt, sie von den normal veranlagten Altersgenossen zu trennen, in geeigneten Anstalten zu sammeln und ihnen dort sachgemäße Pflege, sowie die ihren Fähigkeiten entsprechende Erziehung und Bildung angedeihen zu lassen. In solchen Anstalten, nur unter Gleichgearteten, fühlen sie die Last ihrer Gebrechen weniger schwer, können sie in Ruhe leben, unterrichtet und zu nützlicher Beschäftigung angeleitet, besonders auch in das katholische Glaubensleben eingeführt werden. Je nach dem Erfolg und den Verhältnissen kann sie das Elternhaus später als brauchbare Glieder wieder aufnehmen oder es bereitet ihnen die Anstalt selbst ein Heim für die Zeit ihres Lebens.

Sollen diese Anstalten ihrem Zwecke gerecht werden, so müssen sie geleitet, getragen und erfüllt sein vom Geiste der Gottes- und Nächstenliebe. Die Erfahrung lehrt, daß nur die christliche Liebe imstande ist, die Opfer zu bringen, welche die Besorgung der armen Kinder verlangt. Nur diese Liebe mit ihrer Geduld, Nachsicht und Ausdauer kommt zum Ziele. Die Liebe, die sich selbst vergißt, in dem Unglücklichen das Gotteskind erkennt und ihm sich ganz zu widmen bereit ist, die

für sich hienieden keinen andern Gewinn sucht, als der Liebe und Güte Gottes zu dienen, die auch diesen Kindern zuteil werden sollen. Ja, nur die christliche Liebe kann unter diesen Armen Liebe säen und wird Früchte ernten in Geduld.

In der Erzdiözese Freiburg hat die christliche Liebe seit Jahrzehnten die Arbeit aufgenommen. Die St. Josefsanstalt in Herten bei Basel unter der Leitung eines Geistlichen und unter der Verwaltung von Ordensschwestern beherbergt z. Bt. mehr als 500 solcher Unglücklicher und Bedauernswerter und sucht sie zu bilden, zu unterrichten und zu erziehen. Viele hat sie so weit gefördert, daß sie selber ihren Lebensunterhalt verdienen; sie hat die Bildungsfähigen unterrichtet und in das katholische Glaubensleben eingeführt, so daß sie die hl. Sakramente der Buße und des Altars empfangen können. Den ganz Blöden bietet sie ein erträgliches und menschenwürdiges Dasein, bis Gott sie von dem Elend dieser Erde zur Himmelsfreude abrufft. So Großes diese Anstalt seit ihrem Bestehen geleistet hat, dem immerfort zunehmenden Bedürfnis kann sie nicht mehr genügen. Auch erschwert ihre Lage an der Südgrenze der Erzdiözese den Bewohnern des nördlichen Teiles ihre Inanspruchnahme. Infolge dieser Umstände mußten sogar manche katholische Kinder in nichtkatholischen Anstalten untergebracht werden.

Die Not fordert gebieterisch die Errichtung einer zweiten Anstalt, welche ganz im Einvernehmen mit der Josefsanstalt in Herten und zu ihrer Erleichterung, aber nicht etwa als Konkurrenzunternehmen im badischen Frankenlande, in Buchen, erstehen soll. Die Stadtgemeinde Buchen hat in hochherziger Weise einen Baugrund von drei Hektar unentgeltlich zur Verfügung gestellt; weiteres Gelände wurde und wird noch erworben werden. Zur Errichtung und zum Betrieb der Anstalt hat sich im Benehmen mit Uns ein Verein von Geistlichen und Laien gebildet: „das St. Josefstift e. B. in Buchen (Baden)“. Die Baupläne sind ausgearbeitet und haben die Genehmigung der Beteiligten gefunden. Die Vorarbeiten waren soweit gediehen, daß im Herbst 1914 mit dem Bau hätte begonnen werden können,

wenn nicht der Ausbruch des Weltkrieges die Verwirklichung hinausgeschoben hätte. Nun aber, da der Friede allmählich sich zu zeigen beginnt, erachten Wir es als Unsere dringende Aufgabe, diese Angelegenheit jetzt schon zu fördern, so daß mit Kriegsende an das Werk tatkräftig herangetreten werden kann.

Geliebte Diözesanen! Allüberall im deutschen Volke tritt das Bestreben zutage, dem heißen Dank gegen Gott für den Schutz der Heimat und die Erfolge im Felde, dem ehrenden Gedächtnis der heldenmütigen gefallenen und überlebenden Verteidiger des Vaterlandes einen würdigen Ausdruck zu geben und die Erinnerung an die große, schwere Zeit den kommenden Geschlechtern lebendig zu erhalten. Ein Werk, das dieser Absicht in zeitgemäßer und würdiger Weise gerecht wird und zugleich so notwendig ist, soll nun die Anstalt St. Josefstift in Buchen zur Pflege und Erziehung geisteschwacher und nicht vollsinniger Kinder werden. Im St. Josefstift zu Buchen soll die christliche Liebe für alle Zukunft eine bleibende Stätte ihres Wirkens finden, mit ihren Opfern vor dem Angesichte Gottes erscheinen und zum Throne der Erbarmung flehen: „Schone, o Gott, Deines Volkes, das sich seiner ärmsten Kinder erbarmt! Gib und erhalte den Frieden, o Herr, in unseren Tagen!“ Hier soll sie in den Verlassensten die Erkenntnis und die Liebe Gottes wecken und pflegen als Sühne für so viel Gottlosigkeit und Undank, die trotz der schweren Heimsuchung, welche der Weltkrieg über uns gebracht hat, in vielen Kreisen noch nicht verschwunden sind.

Zur Mitarbeit an der Errichtung dieses Friedenswerkes laden Wir Euch, geliebte Diözesanen, hiermit ein. Jedermann trage seinen Teil dazu bei, damit das Werk erstehen und seine Tätigkeit zum Wohle der Bedürftigsten beginnen kann; niemand schließe sich aus. Allezeit und besonders in diesem Kriege habt Ihr für die Bedürfnisse der christlichen Liebestätigkeit ein warmfühlend Herz und eine offene Hand gehabt. Darum wenden Wir Uns mit vollem Vertrauen an diese glänzend bewährte Gesinnung auch für dieses Liebeswerk und bitten um Eure Gaben, indem Wir Euch das Wort des hl. Geistes

zurufen: „Wer sich des Armen erbarmet, leiht dem Herrn; er wird es ihm wiedervergelten“ (Spr. 19,7).

Ihr Begüterten und Vermögenden! Zeiget Euren Dank gegen Gott, der die Verwüstung des Krieges von der Heimat fern hielt und Euren Besitz nicht eine Beute der Kriegsfurie werden ließ! Helfet mit Eurem Ueberfluß den Aermsten der Armen eine Heimstätte bereiten! Der Herr wird es Euch vergelten.

Ihr Männer der Industrie und des Handels! Der Krieg hat Euch reiche Gewinne gebracht. Legt einen Teil bei dem Herrn an! Er wird es Euch lohnen.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Kriegsindustrie! Ihr habt für Eure Arbeit Löhne von früher nie gekannter Größe. Leihet einen Teil Eures Verdienstes dem Herrn durch Spenden für das St. Josefstift in Buchen! Er wird Euch segnen.

Männer und Frauen der Landwirtschaft! Die Ernte des Jahres 1917 hat Scheuer, Speicher und Keller gefüllt und der Erlös aus den Früchten des Feldes war noch nie so gut. Zeiget Euren Dank gegen Gott, der die reiche Ernte Euch geschenkt, indem Ihr ihm einen Teil Eures Erlöses für die Anstalt in Buchen leiht! Er wird es Euch vergelten.

Katholische Mütter und namentlich Ihr Mitglieder der christlichen Müttervereine, die Ihr Euch des beglückenden Besitzes geistig und körperlich gesunder Kinder erfreut! Zeiget Eure Dankbarkeit für diese schönsten Gottesgaben durch Spenden für die geistesschwachen und gebrechlichen Kinder! Der Herr wird es Euch in Euren Kindern vergelten.

Katholische Jungfrauen und besonders Ihr Mitglieder der Jungfrauenkongregationen, die Ihr neben der Pflege der Frömmigkeit und Gottesfurcht die Uebung werktätiger Nächstenliebe auf Eure Fahne geschrieben habt! Helft mit, den ärmsten Brüdern und Schwestern des Sohnes Eurer himmlischen

Mutter und Patronin eine Heimstätte bereiten, wo sie die Mutter [mit dem lieben Gotteskinde kennen und lieben lernen können! Was Ihr spendet, wird Maria Euch lohnen, als sei es ihrem göttlichen Kinde selbst gegeben.

Katholische Jünglinge! Auch Ihr habt ein Herz für die Not. Zeiget es bei diesem Anlaß! Wenn Ihr Euch einen Genuß ver sagt und das Ersparte für das St. Josefstift in Buchen gebt, wird Gott der Herr es Euch wieder vergelten.

Katholische Eheleute, denen Elternfreude ver sagt geblieben ist! Schaffet Euch solche Elternfreuden, indem Ihr dazu beitraget, daß die christliche Nächstenliebe recht viele geistesschwache und nicht vollsinnige Kinder in die Anstalt zu Buchen aufnehmen kann! Zu diesen Elternfreuden auf Erden wird Gott Euch Elternlohn im Himmel geben.

Ihr Trauernden, die Ihr den Tod eines geliebten Sohnes in diesem Kriege beklaget! In diesen armen Kindern will Gott Euch Ersatz schenken für den beweinten Toten. Lindert die Not dieser Armen. Dank werdet Ihr empfangen von diesen Kindern und sie werden den Segen Gottes für Euch und die erbarmende Liebe des Herrn für den Gefallenen erflehen.

Am Passionssonntag, 17. März, ist in allen Kirchen der Erzdiözese eine Sammlung zu halten; Gaben werden auch vom St. Josefstift e. B. in Buchen (Baden) angenommen.

So vereinigt Euch denn alle, geliebte Diözesanen, in Edelmuth und hl. Eifer zur Errichtung der Anstalt St. Josefstift in Buchen und versichert Euch damit der Liebe und des Segens des göttlichen Heilandes, welcher gesagt hat: „Was Ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan!“

Freiburg, 4. März 1918.

† Thomas, Erzbischof von Freiburg.

Obiges Hirten schreiben ist am 10. d. Mts. von der Kanzel zu verlesen. Die Sammlung möge am folgenden Sonntag nochmals empfohlen werden; ihr Ertrag ist bis 10. April l. Jz. an die Erz. Kollektur in Freiburg i. Br. Burgstr. 2 — Postscheckkonto 2379, in Karlsruhe — einzusenden.

Freiburg, 5. März 1918.

Erzbischöfliches Ordinariat

Verantwortliche Redaktion: Erz. Kanzlei. — Druck der J. Dilger'schen Buchdruckerei in Freiburg i. Br.